

## **1. Plenarvortrag**

**Prof. Dr. Eva Neuland (Bergische Universität Wuppertal)**

[neuland@uni-wuppertal.de](mailto:neuland@uni-wuppertal.de)

### **Sprache und Generation. Eine neue Perspektive der Soziolinguistik**

Das Verhältnis von Sprache und Generation hat bislang in der Sprachgermanistik und selbst in der Soziolinguistik noch keine systematische Beachtung gefunden. Dabei spielt die generationelle Perspektive in vielen linguistischen Bereichen als Subthema eine Rolle, sei es in der Erforschung sprachlicher Umgangs- und Höflichkeitsformen, in Sprach- und Kulturgeschichte und Sprachwandelforschung, in den Forschungen zu Jugend- und Alterssprachen, der linguistischen Sprachkritik, der Stereotypen- und Diskursanalyse, jeweils auch unter interkulturellen Aspekten. Im Vortrag soll gezeigt und an Beispielen veranschaulicht werden, dass der Einbezug des Generationsbegriffs als soziolinguistische Variable Zusammenhänge klären und strukturieren helfen kann.

## 2. Plenarvortrag

Prof. Dr. Gisela Brüner (TU Dortmund)

[gisela.bruenner@uni-dortmund.de](mailto:gisela.bruenner@uni-dortmund.de)

### **Expertise im Gespräch – Kommunikative Anforderungen in Verkaufsgesprächen im Fachhandel**

Im Vortrag werden auf dem Hintergrund der linguistischen Diskursanalyse die kommunikativen Anforderungen und Probleme von Experten-Laien-Konstellationen im Gespräch behandelt, und zwar besonders am Beispiel von Verkaufsgesprächen im Fachhandel. Dargestellt werden die kommunikativen Anforderungen an die Verkäufer als Experten sowie der Einfluss der vorhandenen oder fehlenden Expertise der Kunden, die das Expertenhandeln maßgeblich steuert.

In Verkaufsgesprächen werden zum einen grundlegende Probleme, Anforderungen und Handlungsaufgaben von Experten sichtbar, die sie mit anderen Formen der Experten-Laien-Kommunikation gemeinsam haben. Es zeigen sich aber auch spezifische Anforderungen und Probleme der Kommunikation, die aus den besonderen ökonomischen Zwecken resultieren: Merkmale des Diskurstyps ‚*Verkaufsgespräch*‘ verbinden sich mit Merkmalen der Experten-Laien-Kommunikation, sodass eine komplexe Interaktionsform entsteht.

Im Vordergrund des Vortrags stehen die konfligierenden Anforderungen, wie sie für Verkaufsgespräche charakteristisch sind – Widersprüche und Maximenkonflikte, die besonders vom Verkäufer/Experten in der Interaktion bearbeitet und ausbalanciert werden müssen. Das betrifft die sprachliche Anpassung an den jeweiligen Kunden und das Laienwissen, das Eindrucksmanagement (z. B. Selbst- und Beziehungsdarstellung), die Berücksichtigung und Bearbeitung der divergierenden Perspektiven und die Argumentation.

### 3. Plenarvortrag

Prof. Dr. Wolfgang Mieder (University of Vermont)

[wmieder@uvm.edu](mailto:wmieder@uvm.edu)

#### "Jeder ist sich selbst der Fernste." Zur Sprichwörtlichkeit in Friedrich Nietzsches *Die fröhliche Wissenschaft*

Das dialektische aphoristische Denken Friedrich Nietzsches mit all seiner inhärenten Widersprüchlichkeit lässt sich ohne Weiteres mit der konfliktierenden Weisheit der Volkssprichwörter in Verbindung bringen. Sprichwörter sind keine Universalweisheiten, und so stimmen sie zwar für viele Zusammenhänge, aber ganz gewiss nicht für alle. Bei näherer Betrachtung erweisen sich Sprichwörter also als recht einseitige und beschränkte Weisheiten, die gerade Aphoristiker immer wieder zum pointierten Widerspruch herausgefordert haben. Sie gehen oft von einem bekannten Sprichwort aus und setzen sich dann kritisch mit dessen Wahrheitsanspruch auseinander, indem sie es innovativ abwandeln. Nietzsche ist zweifelsohne ein sprachschöpferischer Meister solcher Abwandlungen, Umkehrungen und Verfremdungen. Bei ihm kommt sein Prinzip der Umwertung aller Werte hinzu, denn oft wendet er sich in seinem Gesamtwerk in seinen knappen Auseinandersetzungen mit Sprichwörtern gegen den überholten Moralkodex dieser Volksweisheiten.

Das geht ganz besonders aus Nietzsches Sammlung von Aphorismen, Fragmenten und Kurzprosatexten hervor, die er 1882 unter dem Titel *Die fröhliche Wissenschaft* zusammenstellte. Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und sogar Sagwörter gehören zur volkssprachlichen Münze des philosophischen Sprachgenies Nietzsche, auch wenn diese wie alles andere ambivalent verarbeitet werden. Immerhin enthält *Die fröhliche Wissenschaft* 162 sprichwörtliche Texte auf 306 Textseiten, also ein Beleg pro 1,8 Seiten, was für ein philosophisches Werk eine beachtliche Frequenz darstellt. Bekanntlich schätzte sich Nietzsche selbst als einen der größten Sprachkünstler der deutschen Sprache ein, und zu seiner poetischen, schöpferischen und philosophischen Sprachgewalt gehört das Sprichwörtliche in all seinen Schattierungen.

Das soll an einigen kontextualisierten Belegen dargestellt werden. Zum Beispiel verändert Nietzsche das Sprichwort „Alles hat seine Zeit“ zu „Jede Tugend hat ihre Zeit“, um auf überholte Moralvorstellungen hinzuweisen. Erwartungsgemäß setzt er sich mehrmals kritisch mit dem Bibelspruch „Der Glaube macht selig“ (Markus 16,16) auseinander, und das Sprichwort „Jeder ist sich selbst der Nächste“ wird kurzerhand zu „Jeder ist sich selbst der Fernste“ umgewandelt und in Verbindung mit dem klassischen Sprichwort „Erkenne dich selbst“ gebracht, um darauf hinzuweisen, dass den Menschen oft die nötige Selbsterkenntnis fehlt. Obwohl Nietzsche in seinen Texten meistens satirisch oder ironisch vorgeht, zeigt er sich zuweilen auch als Humorist, und zwar ganz besonders wenn er einen Aphorismus auf der triadischen Struktur eines Sagwortes aufbaut, wie etwa „Nichts ist weiser als ein Sprichwort – sagte der Seeigel, als ihn die Sonne stach: da machte er davon sofort fünfundzwanzig.“

Die sprichwörtliche Volkssprache Nietzsches, die bisher kaum gewürdigt worden ist, schließt Banales, Skatalogisches, Narrenhaftes und Weises ein, was auch in den in der *Fröhlichen Wissenschaft* enthaltenen Gedichten zum Ausdruck kommt. Offensichtlich beherrscht Nietzsche sämtliche Sprachregister, wobei sein ernst- und scherzhaftes Spiel mit Sprichwörtern eine beachtliche sprachliche sowie gehaltliche Rolle einnimmt. Umso erstaunlicher ist es, dass man

Nietzsches Präokkupation mit Sprichwörtlichem bisher kaum beachtet hat.

#### 4. Plenarvortrag

Prof. Dr. Stephan Stein (Universität Trier)

[stein@uni-trier.de](mailto:stein@uni-trier.de)

#### **Inwieweit sind Todes- und Traueranzeigen formelhafte Texte? – Textsortenvariation zwischen typisierender und unikalischer Gestaltung**

Todes- und Traueranzeigen gehören zu den am besten erforschten Texten bzw. Textsorten. Einer der Gründe für das anhaltend starke Interesse an diesen Texten dürfte darin liegen, dass die Texte einen relativ gleichförmigen Charakter aufweisen. Jedenfalls weisen die vorliegenden empirischen Studien die Textsorte als – mehr oder weniger – formelhaft aus. Vergleicht man jedoch überregionale, regionale und lokale Medien miteinander und bezieht man neue Verbreitungswege wie das WWW mit ein, zeigt die jüngere Textsortenpraxis, dass sich Textproduzenten längst nicht nur gleichsam textsortenkonform verhalten, sondern sich zunehmend für Formen individueller Gestaltung der Textexemplare entscheiden. Infolgedessen zeichnet sich die Tendenz ab, dass sich die Gleichförmigkeit, die aus einer recht stereotypen Realisierung von Textkomponenten und Formulierungshandlungen resultiert, zugunsten einer beachtlichen Textsortenvariation auflöst.

Ausgehend von Überlegungen zur Ausprägung von Formelhaftigkeit auf Textebene und zu der Frage, unter welchen Bedingungen Texten die Eigenschaft Formelhaftigkeit zugesprochen werden kann, geht der Vortrag der Gestaltungsvielfalt von Todes- und Traueranzeigen nach: Welche Ausprägungen und Strategien unikalischer Gestaltung von Textexemplaren sind zu beobachten, welche Motive stehen hinter der Entscheidung gegen eine typisierende Gestaltung und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für das Erscheinungsbild der Textsorte insgesamt? Die Überlegungen münden in die allgemeinere Diskussion der Frage, inwiefern sich im Wandel der Textsorte ein soziokultureller Wandel im Umgang mit Tod und Trauer in öffentlicher Kommunikation beobachten lässt.

#### Literaturauswahl

Jürgens, Frank (1996): Textsorten- und Textmustervariationen am Beispiel der Todesanzeige. In: Muttersprache 106, 226-242.

Linke, Angelika (2001): Trauer, Öffentlichkeit und Intimität. Zum Wandel der Textsorte ‚Todesanzeige‘ in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Fix, Ulla/Habscheid, Stephan/Klein, Josef (Hg.): Zur Kulturspezifik von Textsorten. Tübingen, 195-223.

Stein, Stephan (2010): Versprachlichungsstrategien beim öffentlichen Reden über Tod und Trauer: Was Todesanzeigen verbergen – und offenlegen. In: Sprachwissenschaft 35, 369-407.

## **5. Plenarvortrag**

**Stefan Neuhaus (Universität Innsbruck)**

[neuhaus@gmx.eu](mailto:neuhaus@gmx.eu)

### **Geniestreich? oder „artige Häkeldeckchenprosa“ – Probleme literarischer Wertung am Beispiel der Debatte über die Büchnerpreisträgerin Felicitas Hoppe**

In der Literaturkritik der letzten Jahrzehnte gibt es immer wieder größere, kontrovers geführte Debatten über die Beurteilung von Literatur, Aufsehen erregte beispielsweise Hubert Winkels 2006 mit seiner Unterscheidung von „Emphatikern“ und „Gnostikern?“. Auch Preisvergaben sind immer wieder Anlass für Diskussionen, ob die oder der Preisträger/in die hohe Auszeichnung denn auch verdient hat. In den Artikeln über die Verleihung des Büchner-Preises 2012 an Felicitas Hoppe, verbunden mit einer literaturkritischen Bewertung ihres neuen Romans, lässt sich exemplarisch nachvollziehen, welche Kriterien gegeneinander ausgespielt werden. Vor dem Hintergrund von Theorien literarischer Wertung wird der Vortrag zu zeigen versuchen, dass es sich im Grunde um Positionen handelt, die seit mehr als zwei Jahrhunderten den Diskurs über Literatur bestimmen, einen Diskurs, der die Frage des Verhältnisses der Literatur zur Gesellschaft sowie der möglichen Funktion von Literatur innerhalb einer Gesellschaft betrifft.

## **6. Plenarvortrag**

**Prof. Dr. Kari Keinistö (Universität Turku)**

[karkei@utu.fi](mailto:karkei@utu.fi)

### **Zur aktuellen Lage der Germanistik in Finnland: Strukturen, Inhalte und Visionen**

Die Präsentation der heutigen Germanistik in den finnischen Universitäten wird anhand einer mehrschichtigen Bestandsaufnahme der aktuellen Lage in Forschung und Lehre mit ihren institutionellen, personellen und finanziellen Ressourcen eingeleitet, untermauert durch mehrere neuere bildungs- und wissenschaftsstrategische Untersuchungen und Berichte einschließlich ihrer Statistiken und Prognosen etwa für Sprachenprogramme, Ausbildungsvolumen und Berufsbilder. Ältere und neuere wissenschafts-geschichtliche Einsichten z. B. aufgrund finnischer professoraler Antritts- bzw. Abschiedsvorlesungen in unserem Fach können hier aufschlussreiche und gleichwohl kritische Vergleichsmöglichkeiten bieten. Gegenüber den altbekannten bildungsstrategischen Jeremiaden werden hier primär positiv einzuschätzende Einblicke in die Alltagsaktivitäten in den acht Germanistischen Seminaren in ganz Finnland von Helsinki, Turku, Åbo, Tampere, Jyväskylä, Vaasa, Joensuu bis Oulu bevorzugt. Hierfür bieten die jeweiligen Homepage-Informationen der germanistischen Fächer in Finnland eine vielversprechende profilstiftende Vergleichsgrundlage. Weitere inhaltsreiche Aspekte für fach- und institutsbezogene Evaluierungen stellt etwa die heutige, partiell gar schwer überschaubare Themenbreite der neueren germanistischen Masterarbeiten und Dissertationen in Finnland. Mit dieser Themenvielfalt gehen auch einige neuartige Aktivitäten und Arbeitsformen in unserer Forschung und Lehre auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene einher. Als Ergebnis sollen die selbstständigen Fachprofile der Germanistik in Finnland zum Vorschein kommen als Paradigmen Spiegel für unser ganzheitliches Engagement, der deutschen Sprache, Literatur und Kultur als integralem Teil in der finnischen Bildung und Kultur ihre nach wie vor berechnigte Position trotz aller gegenteiligen, meist globalen Trends zu sichern.

## 7. Plenarvortrag

Liisa Tiittula (Universität Helsinki)

[liisa.tiittula@helsinki.fi](mailto:liisa.tiittula@helsinki.fi)

### Übersetzer- und Dolmetschertätigkeit im Wandel – Neue Herausforderungen für die Ausbildung und Forschung

Der Beitrag geht zunächst auf Veränderungen in der Übersetzer- und Dolmetschertätigkeit insbesondere im Sprachenpaar Deutsch-Finnisch ein und behandelt daraufhin die Lage in der Ausbildung. Zweitens gibt er einen kurzen Überblick über Schwerpunkte und neue Tendenzen in der finnischen Translationswissenschaft und diskutiert die Herausforderungen der Praxis.

Der Begriff Translationswissenschaft versteht sich als Überbegriff für Übersetzungswissenschaft und Dolmetschwissenschaft. Während das finnische *käännöstiede* beide Bereiche, Übersetzen und Dolmetschen umfasst, wird der Begriff *Übersetzungswissenschaft* im deutschsprachigen Raum innerhalb der Disziplin heute vielfach auf die Praxis und Theorie des Übersetzens eingegrenzt. Beide Teildisziplinen haben sich seit den 1980er Jahren stark entwickelt, beide haben auch ihre eigenen Methoden und Schwerpunkte. Interessanterweise schafft aber die technologische Entwicklung nicht nur neue Berufsfelder – und damit neue Forschungsgebiete – (z. B. auf der Seite des Dolmetschens Konferenzdolmetschen und auf der Übersetzungsseite audiovisuelles Übersetzen oder als eigenständiges Gebiet Lokalisierung), sondern auch Überlappungen zwischen den beiden Bereichen bzw. Grenzgebiete, in denen die entscheidenden Unterschiede aufgehoben sind: Geschriebenes wird in Gesprochenes übertragen oder umgekehrt, und intersemiotisches bzw. multimodales Übersetzen gewinnt an Bedeutung. Im Rahmen des EMT<sup>1</sup> (Europäischer Master Übersetzen) wird festgestellt, dass die Vielfalt der Übersetzungstätigkeit die Ursache dafür ist, dass keine zuverlässigen statistischen Angaben zum Umfang des „Übersetzens“ oder zu Zahl, Status und Einkünften der „Übersetzer“ gemacht werden können.

Technologische Entwicklung sowie gesellschaftliche Änderungen bringen also neue Anforderungen sowohl an die Berufe als auch an die Ausbildung. Übersetzer und Dolmetscher müssen heute z. B. selbstverständlich mit Übersetzungs- und Terminologiesoftware vertraut sein. Automatisierung von Teilen der Übersetzungsarbeit kann Tätigkeiten abschaffen, aber auch neue schaffen. Gesellschaftlicher Wandel hat wiederum u. a. dazu geführt, dass ein großer Teil der Übersetzer/Dolmetscher als selbständige Unternehmer arbeiten – heute jedoch in der Regel ohne besondere wirtschaftliche Ausbildung. Im Referenzkatalog der Kompetenzen für das Übersetzen (einschl. Dolmetschen), der von einer EMT-Expertengruppe aufgestellt wurde, nimmt die Dienstleistungskompetenz eine zentrale Stellung ein. Dazu gehören u. a. Marketing, Fakturierung, Preisfestlegung aber auch z. B. die Fähigkeit, sich den Markterfordernissen und den Beschäftigungsprofilen anzupassen. Das Entstehen unterschiedlicher Sprachdienstleistungsunternehmen bietet jedoch nicht nur neue Möglichkeiten, sondern verbirgt auch Risiken.

Die Veränderungen in der Translationspraxis ändern auch die Translationswissenschaft. Noch stärkere Veränderungen in der neuen Disziplin dürften jedoch mit ihrer Emanzipation verbunden sein.

---

<sup>1</sup> Siehe [http://ec.europa.eu/dgs/translation/programmes/emt/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/dgs/translation/programmes/emt/index_de.htm)



## 8. Plenarvortrag

Christoph Parry (Universität Vaasa)

[christoph.parry@uwasa.fi](mailto:christoph.parry@uwasa.fi)

### Welche Aufgaben kann eine germanistische Literaturwissenschaft in Finnland erfüllen

Die finnische Germanistik hat keine starke Tradition im Bereich der Literaturwissenschaft. Das hat fachgeschichtliche und allgemein historische Gründe, auf die zu Beginn des Vortrags kurz eingegangen werden soll, weil dabei nicht nur Besonderheiten des Landes, sondern auch das traditionelle Selbstverständnis sowohl der Germanistik als auch der Fremdsprachenphilologien im Allgemeinen berührt werden. Die allgemein anerkannte formative Rolle literarischer Aktivität bei der kollektiven Identitätsbildung und der Befestigung der modernen europäischen Nationalsprachen macht die Literatur zu einem natürlichen Gegenstand jeder neusprachlichen Philologie. Andererseits ist mit der Ablösung traditioneller philologischer Fragestellungen und Arbeitsweisen durch die moderne synchrone Linguistik und durch die kulturwissenschaftliche Wende in der Literaturwissenschaft die methodische Kluft zwischen den Disziplinen überall gewachsen. Dennoch ist in den letzten Jahrzehnten auch in Finnland eine verstärkte Zuwendung der Germanistik zur Literatur erkennbar geworden. Dabei erweist sich der Traditions-mangel geradezu als vorteilhaft, weil dieser Bereich erst profiliert werden muss und somit aktuellen Bedürfnissen und Fragestellungen angepasst werden kann.

Im Vortrag werden mögliche Schwerpunkte für den Ausbau von Forschung und Lehre vorgestellt, die einerseits den praktischen Bedürfnissen der Studierenden entgegenkommen, und andererseits aus den Besonderheiten des Standortes Finnland Nutzen ziehen. Den Bedürfnissen von Studierenden, deren Interesse mehr dem deutschen Sprachraum als der autonomen Welt der Literatur an sich gilt, dient ein Zugang, bei dem durch die analytische Behandlung geeigneter literarischer Texte Einblick in die gesellschaftlichen Interessen, Probleme und Befindlichkeiten der deutschsprachigen Länder gewonnen wird. Hier wird die Lehre unmittelbar durch eine Forschungspolitik unterstützt, die den sozialen und kulturellen Kontext der Produktion und Rezeption von Literatur berücksichtigt.

Als Beispiel für einen standortortspezifischen Forschungsschwerpunkt wird die Arbeit des kürzlich in Vaasa gegründeten *Zentrums für finnisch-deutsche Literatur- und Kulturbeziehungen* vorgestellt. Das Ziel des Projekts ist es, mehr Licht auf die reichhaltigen finnisch-deutschen Kulturkontakte zu werfen. Die finnisch-deutschen Kontakte und die gegenseitige Rezeption stellen zugleich einen exemplarischen Gegenstand für die Erforschung transnationaler Kulturströme dar. An ihnen können die auffällige Ungleichzeitigkeit von kulturellen Prozessen im europäischen Kulturraum sowie die komplexen Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Peripherie und Zentrum aufgezeigt werden.